

Florentine und Alexandre Lamarche-Ovize arbeiten seit 2006 zusammen und entwickeln dabei eine entschieden hybride, dynamische und explosive Technik, die Skulptur, Zeichnung, Photographie, Objekt und Plakat miteinander verschmilzt.

Ihre Installationen stellen nur einen Augenblick des Innehaltens während ihrer Arbeit dar, die wie das stete Zwischenergebnis unermüdlichen Suchens zu begreifen ist - ein unentwegtes ins Spiel bringen von Formen und Zeichen, die weiterverwendet werden. Jedes Werk wird als Kapitel einer weitaus umfangreicheren Erzählung betrachtet, die den Rahmen der Ausstellung sprengt, die vorangegangenen Recherchen in sich komprimiert und im Keim die kommenden Werke in sich birgt. Die Syntax ist ständig im Wandel und das Vokabular in gleicher Weise inspiriert von der Geschichte der Malerei und der Skulptur, wie von der Literatur (Melville, Gombrowicz, Ponge,...); über Umwege spielen auch der Comik oder das Kino herein (das Abweichen von der linearen Erzählung, die Auffassung vom Rahmen und der Montage). Elemente des Alltags und ihrer unmittelbaren Umgebung werden ebenso integriert, und verankern dabei ihre künstlerischen Stellungnahmen im urbanen, sozialen und kulturellen Kontext, von dem aus sie agieren.

Die beiden Künstler entblößen ihr Thema, zerpfücken es, studieren es aus allen möglichen Blickwinkeln, in einer Art « plastischen Untersuchung », wie sie es in ihren eigenen Worten formulieren. Diese Spiele des Entrückens, des Neufassens, der Umkehrung, des Ineinanderübergehens einer Form oder einer Materie in die nächste, spinnen mehrere Handlungsstränge, die ineinander verflochten werden. Die Formen stehen nie für sich alleine, sondern haben vielmehr den Wert eines Hinweises und der Dokumentation eines sich im Werden befindlichen Ganzen, bei dem Prozess und Methodik integraler Bestandteil des Werkes sind. Von daher rührt eine bewusst « anti-monumentale » Vorstellung von Skulptur und Installation, nicht aufstrebend und nicht spektakulär. Latent ist der Bruch präsent, das Scheitern immer möglich; doch selbst der Sturz wird unter dem Gesichtspunkt seiner Dynamik gesehen, denn er impliziert im positiven Sinne ein Wiederaufnehmen der ursprünglichen Syntax.

Im Laufe der Zeit konstruieren Lamarche-Ovize eine Art « Gehirn-Haus » aus dem hervor Bilder quellen, Fortbestände eines launenhaften Gedächtnisses, das von Zeit zu Zeit zerstreute Zeichen aufblitzen lässt, Auszüge aus Geschichten, Splitter schemenhafter Träume auf vielgestaltige Leinwände projiziert, dem physischen und mentalen Umherschländern des Betrachters gewogen.